



Münchener Mitarbeiter der „Reip. N.“, daß etwa die Hälfte in diesem Jahre besser geworden wären in Bayern. Dafür ist schon durch das Zentrum gelangt, das insofern auf absoluten Mehrheitspartei im bayerischen Landtag auferlegt ist, infolge überläurer Kritik der Sozialdemokratie, die heute so bittere Klagen über die Volksbildung erhebt. Das Niveau der Landesbibliothek hat sich in keiner Weise gehoben und soll sich auch nicht neben nach dem Bunde der Akademien. Wenn nur der Herr Minister den Leuten die ihm wissenschaftlich erscheinenden Dinge beibringt, dann sind sie gerüstet für Leben, um tüchtige Zentrumsmitglieder zu werden. Mit dem geschicktesten Professorenkreise kann für Bayern getrost neben Polen und Preußen stehen. Den anderen Domanen des Ministeriums in Deutschland, aus denen ähnliche Resultate der Volksbildung vorliegen.

\* Kaiserreise. Wie aus Kiel gemeldet wird, wird die Kaiserflotte von der Nordlandreise direkt nach Kiel gehen. Der Kaiser hat den für den 7. August geplanten Besuch in Bremerhaven aufgegeben.

\* Die Reise des Kultusministers Dr. Studt im Oberbayerischen Gebiete zur Besichtigung der geschichtlichen Gegend. Die Reise nach Passau gemeldet wird, um eine Woche verfrüht worden. Der Gedanke, den das Ministerium allein im Kreise Wien angereicht hat, wird auf über zwei Millionen Mark geschätzt.

\* Was sind die Väter unserer Studenten? Ueber diese Frage gibt uns eine interessante Statistik Auskunft, die auf amtlichen Quellen beruht. Sie ist angeschlossen an Grund der Fragebogen, die alljährlich auf der preussischen Universitäten von jedem Studierenden ausgefüllt werden, sie beantwortet die Frage also nur für Preußen. Wir geben aus dieser Statistik folgendes wieder: Höchst bemerkenswert ist, daß nur ein Viertel aller Studierenden der preussischen Hochschulen von Vätern abstammen, die Bildung genossen haben, und nur ein Drittel von akademisch gebildeten Vätern sind die meisten Oberlehrer, es folgen dann höhere Staatsbeamte, Juristen und Gelehrte; die freien Berufe, wie Schriftsteller usw., sind nur wenig vertreten. Die übrigen drei Viertel der Studierenden stammen von Vätern ab, die Subalternen und Unteren Beamten, Kaufleute und Gewerbetreibende sind. Seit den letzten 15 Jahren hat das Einbringen von Angehörigen dieser Klasse in das akademische Studium um das Doppelte zugenommen. Dies ist einerseits zu begrüßen, andererseits aber auch zu beklagen; es ist einerseits ein Zeichen, daß die Mittelschichten der Bevölkerung aufsteigen, auf der anderen Seite liefern sie aber auch viele Durchschnittsbildung, die den Grund zum Geistesverfall erzeugt und vielfach das Streben. Es kommt auch häufig vor, daß die Angehörigen dieser Kreise zum akademischen Studium greifen, ohne die nötige materielle Unterlage zu besitzen, und so fristen sie ihr Dasein durch Einbringen und bringen es wegen Mangelerscheinungen im Studium nicht weit. Diese Erscheinung der letzten Zeit bedarf besonderer Aufmerksamkeit, in der Statistik durch die Anzahl der Stipendien, Hilfsgehälter und anderer Unterstützungen nachgewiesen wird.

Von den Abkömmlingen akademisch gebildeter Väter ergreifen den väterlichen Beruf bei uns fünfzig, es kommt am häufigsten unter den Juristen und Theologen vor, daß der Sohn den Beruf des Vaters ererbt, weniger schon unter den Medizinern, fast gar nicht unter den Oberlehrern. Die Söhne der Oberlehrer sind meistens in anderen Fakultäten infiziert als in der philosophischen. Aus der Statistik geht weiter hervor, daß die Vererbung der Besamstellungen der Beamtenschaft lange nicht mehr so häufig wie in früheren Jahren. Die Söhne der mittleren Beamten studieren meistens, sie wollen höher hinauf als die Väter, in der letzten Zeit ist dies auch vielfach schon bei den unteren Beamten der Fall. Schließlich beschäftigt sich die Statistik noch mit den einzelnen Fakultäten, ihren Angehörigen nach Geschlechtsverhältnissen und den Ausichten, die ihnen bevorstehen. Wir entnehmen hieraus: Während die juristische Fakultät früher ausschließlich der höheren Gesellschaftsklassen vorbehalten war, bilden die Angehörigen dieser Kreise, wie Juristen, Offiziere und Rittergutsbesitzer, nur noch 37 Prozent, immer mehr drängen Söhne von Beamten, Kaufleuten, Industriellen und Bauern ein, namentlich in die letzten Jahre, nachdem die Besamstellungen der oberen Fakultäten eine Berücksichtigung zum Studium bekommen haben. Die Ausichten auf schlechtes Fortkommen sind hier die schlechtesten von allen Fakultäten. Von den Medizinern sind die Hälfte Abkömmlinge akademisch gebildeter Eltern, hier ist das jüdische Element sehr vertreten. Die Ausichten für die Karriere werden für die Städte etwas günstigere, für die Landstädter nicht so günstig. Was die zukünftigen Oberlehrer betrifft, so sind sie meistens aus unteren Schichten hervorgegangen, ihre Väter sind Schneider, Krämer, Bauern, kleine Beamte. Die Ausichten sind für die einzelnen Disziplinen verschieden, am besten bei Mathematikern und Naturwissenschaftlern, am schlechtesten bei Philosophen. Die evan-

gelisten Theologen ergreifen sich über die Hälfte aus den Kreisen der Geistlichen und Oberlehrer, in letzter Zeit sind auch vielfach Söhne von Elementarlehren hinzugekommen. Die katholischen Theologen haben aus gebildeten Kreisen keinen Zugang. Sie rekrutieren sich aus Bauern- und Handwerkerfamilien. Die Ausichten haben sich in letzter Zeit erheblich gebessert, sie werden als leicht begehrt betrachtet des Fortkommens, als leicht betriffs der Ausbildung.

Alles in allem geht die Statistik, daß die Söhne gebildeter Familien, die bezogen sind, die Jahre der Wissenschaft hoch zu halten, in erheblichem Maße vom akademischen Studium weichen und die letzten Jahre des Studiums nicht mehr als die ersten. Der Dienst der Heimat getreten sind. Die Ergänzung erfolgt aus den Mittelschichten. Diese Werbung ist im Interesse der Volksaufklärung jedenfalls zu begrüßen. Fraglich ist nur, ob die Vorteile nicht die Nachteile aufwiegen.

\* Eine scharfe Abfertigung gibt die „Post“ dem „Vorwärts“, das schreibt: „Eine Mehrheit des „Vorwärts“, der „Vorwärts“, das Organ für Freisinn und Demokratie, das mit den besten Beredsamkeiten aufzutreten pflegt, auch wenn nicht der geringste tatsächliche Grund dafür vorhanden ist, bringt mit großem, in diesem Falle überaus lächerlichem Plomben ein geschäftliches Verlöblich zum Ausdruck, das unsere Expedition an Verlegenheiten veranlaßt hat. Wenn es sich nicht in der „Post“ um irgendeinen Artikel des „Vorwärts“ handelt, dann wird der scharfe Artikel besprochen. Es handelt sich lediglich um eine Empfehlung des „Vorwärts“, und es dürfte keine Zeitung in der Welt geben, die nicht in gleicher oder ähnlicher Weise zum Antriebe einleitet.“

Der vom „Vorwärts“ aus dem Jhrlicher besonders hervor- gehobene Hinweis darauf, daß die „Post“ auch regelmäßig Bücher- besprechungen bringt, kann ebenfalls nicht im geringsten beunruhigen, denn es werden bei uns niemals Vorkühnheiten von Intellektuellen abhängig gemacht, während Redaktionen und Ex- peditionen arbeiten vollständig getrennt und unabhängig von ein- ander. Es ist also gar abzu- u- a- b- e- r- n- , wenn der „Vorwärts“ angeht des Jhrlicher unsere Expedition von einer „literarischen Verlogenheit“ (sic!) spricht. Man würde von einer schä- d- l- i- c- h- e- n Einwirkung der gegenwärtigen Dumb- z- a- g- s- i- c- h- e- n auf das Gehirn der Redakteure des „Vorwärts“ sprechen können, wenn ich diese nicht das ganze Jahr über in einem gewissen Delirium befände, das ihr Denken beinträchtigt.“

\* Die 15. Allgemeine Konferenz der deutschen Stillschle- vereine findet vom 28. bis 30. September 1903 in Nürnberg statt. Von der Tages-Ordnung erwähnen wir folgendes: Montag, den 28. September, abends: Begrüßungsversammlung. Dienstag, den 29. Sept., vormittags 10 Uhr: Arbeiter-Versammlung. Allgemeine Bericht-, Kassenbericht-, Bericht über die Enquete betreffend die öffentliche Zurück- setzung in den größeren Städten Deutschlands, Theater-Gelegenheit, Fürsorge-Erziehung. Mittwoch 3 Uhr: Hauptversammlung im großen Saal der Hofman, Begrüßungen, Vortrag von Herrn Begrüßungs- direktor Beyer in Dresden über die Forderung für die heranwachsende weibliche Jugend. Berichter von Herrn P. Hoff in Offen. Schluss- wort von Herr L. Weber. Abends 8 Uhr: Männer-Versammlung und Frauen-Versammlung; Mittwoch Schluss.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

##### Ungarn.

Den bisherigen Dispositionen zufolge wird sich der Minister- präsident Köber Mitte nächsten Monats nach Wien als das tatsächliche Hoflager begeben, um im Verein mit dem ungarischen Minister- präsidenten, der zur selben Zeit dort eintrifft, dem Kaiser Bericht über die innerpolitische Situation zu erstatten. Vorher wird Köber ver- suchen, zwischen den Deutschen und Ungarn eine Verständigung über die gegenwärtigen Wünsche und Forderungen zustande zu bringen.

##### Österreich.

Am Sonntag fanden in Wien und in der Provinz von Sozial- demokraten einberufen, massenhaft besuchte Arbeitermeetings statt, in denen eine Resolution für die Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts beschlossen und angenommen wurde. Diese Meetings verliefen ohne besondere Zwischenfälle.

##### Italien.

Ueber die Weisung des Papstes in St. Peter ist noch folgendes nachzutragen: Nachdem der Trauer- gedächtnis, sowie die Verlesung des Leibes des Verstorbenen in der Chorapelle beendet war, wurde der dreifache Segen hinaus in die Kirche getragen. Zu Füßen der Türe, über welcher der Marmorrelief des Engelbildes verfertigt worden sollte, stand ein acht Meter

hohes Gerüst und leitwärts eine von zwölf Mann besetzte Brücke, mittels welcher der Segen auf Seiten aufgetragen wurde. Dabei sang die Kapelle der Peterkirche ergreifende Lieder. Als der Segen die hohe Deckung erreicht hatte, wurden Schienen vom Gerüst zur Öffnung geleitet und auf diesen der dreifache Segen hineingeführt. Der Marmorrelief, der die Öffnung ver- schließt, war gestern abend mit der Aufschrift „Leo XIII. pont. max.“ versehen worden. Das eingehende Publikum, das haupt- sächlich aus Geistlichen, Klosterfrauen, Offizieren und geistlichen Damen bestand, kann auf 5000 Personen geschätzt werden.

Der Kardinal Vicario, der sich im Laufe nach der Peterkirche begab, um an der Leiche des Papstes zu beten, wurde mit mili- tärischen Ehren empfangen. Die Truppen präsentierten, und zwei Offiziere geleiteten ihn mit zusehendem Eifer zum Katafalk und zurück.

Die Veranordneten des XIII. Jhr, letzterer habe sie nicht nur nicht anständig bedacht, sondern geradezu ruiniert, denn sie seien zu einer Lebenshaltung gezwungen gewesen, die weit über ihre Mittel ging, und sie fänden nun allesamt blatt- und leiblos da wie ein Laubhalm zum Winterzeit.

Im Volksmunde ist Oregia schon Papst. „Aber schäde“, setzen sie hinzu, „daß der Neid so groß ist, daß man den Volkswind, den roten Anlauf, nicht Papst werden läßt. Und dann wird wieder bereit erklärt, wie Oregia der Sohn eines Lauffrägers in Genoa sei, den die Eltern mit tausend Ofsen Briefen werden lassen, der von der geistlichen Bude auf geht und es vom bescheidensten Briefeisen zum Kardinal gebracht hat. Das wäre ein Jubel in ganz Italien unter den armen Leuten, wenn Gott Papst würde!“

Die in die Reichthümer der Kirche zur Einbringung der Not ver- wenden; an dem hätten wir wirklich einen Vater. Aber der brave Mann bekommt niemals die höchste Würde.“

Man hört, daß der französische Volkskaiser sehr geistreiche Propaganda für seinen Kandidaten, Kardinal Mamella, macht, am liebsten aber soll es Kardinal Gibbons treiben. Die eigentlichen Wahlmänner beginnen jedoch erst heute, wenn die Besetzung des Vorkais ist.

Meinere Kardinalen sind infolge der großen Hitze erkrankt. Der greise Cretini, ein von Leo Testamentsvollstrecker, dürfte kaum an dem Konkave teilnehmen können. Dabei nimmt die heftige Schwüle häufig zu, ohne daß ein Wetter niedriger und die Temperatur sinkt. Unter solchen Umständen kann das Konkave nur wenige Tage dauern. Auch spricht man davon, daß aus Rücksicht auf die Gesundheit der Kardinalen die Sitzung des neuen Papstes entweder bis zum Herbst verschoben oder sofort nach der Kapitulation abgehalten werden soll.

#### Spanien.

##### Neue Männer.

Der Marquis de Lima ist zum Bürgermeister von Madrid er- nannt worden. Die Ernennung von Sanchez Guerra zum Gouverneur der Stadt von Spanien wurde bestätigt. Ministerpräsident Villaverde wird sich demnächst nach San Sebastian begeben, so nur jeden Tag aus der Pariser spanische Gesandtschaft eintrifft. In politischen Kreisen wird dieser Bewegung hofpolitische internationale Bedeutung beigegeben.

#### Großbritannien.

##### Chaudder Dide.

Die Blätter berichten, König Edward werde sich in diesem Jahre nach Barbados auf der Insel und nicht wie sonst nach Romberg. Der König sei bei guter Gesundheit, befinde sich aber über zu starken Betankung.

#### Marokko.

Die Truppen des Sultans haben aus Tanger neue Verstärkungen erhalten, bestehend aus 1000 Mann regulären Truppen mit fünf Maschinengewehren.

### Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen.

— Merseburg, 27. Juli.

Der bienenwirtschaftliche Hauptverein der Provinz Sachsen, der Fühlwinger Elanten und des Herzogthums Anhalt hält in dem Saal des Rathhauses am 27. Juli in Merseburg seine 25. General- versammlung ab, die mit einer reichhaltigen Ausstellung unter dem Protektorat des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Eggeling v. Voetischer-Wagdenburg und dem Ehrenpräsidenten des Herrn Regierungspräsidenten Jhrn. v. d. Bede-Werberg verhandelt ist. Bereits am Freitag Abend verordnete sich der Haupt- verein mit den Kreisvereinen zu einer Versammlung, der sich abends ein Empfangskomitee anschloß. Gestern vormittag 11 Uhr hatten sich Vertreter der verschiedenen Bezirke, das Ehren- präsidium, der geschäftsführende Aufsicht, Weisern vormittag 11 Uhr von Jhrern im „Kaffee“ versammelt. Im Auftrag des am Er- scheinen befindlichen Herrn Oberpräsidenten Eggeling v. Voetischer-

behauppte, das Leder sei zu spröde und reife bald, abgleich er früher sehr zufrieden mit der Ware gewesen war.

Ich selbst fand das Leder geschmeidig und dauerhaft wie sonst!

Da argerte sich Emil und verbot mir, meine Handfläche nochmals mit zu reiben.

Dannoch hat ich es einmal, aus Neugierde . . .

Mademoiselle Toimette war nicht mehr zu sehen. Die Lederinhaberin bediente mich.

Als ich schon im Gehen war, trat ich noch einmal zurück und fragte kurz:

Wo ist Mademoiselle Toimette? . . .

Die alte Frau eröhrte, wandte sich zur Seite und sagte verlegen:

„Mademoiselle Toimette? Oh . . . oh . . . Monsieur weiß also gar nicht . . . oh . . . oh . . . und war stets ein so braves Mädchen . . .“

Da ging ich schnell hinweg und wußte genug . . .

Sechs Monate waren vergangen!

Ein kurzer Zeitraum, dennoch lang genug, daß Emil Toimette geliebt, verlassen und vergessen hatte. Einmal Abends kam er noch spät zu mir auf meine Bude

Er schien sehr ärgerlich und gereizt.

„Du mußt mir morgen einen Gefallen tun, Fred.“

„Was ist es . . . was soll ich tun?“

Er zog einen Brief aus der Tasche.

„Da, lies einmal selbst . . . eine Unterschämtheit, so etwas . . .“

Ich las.

Der Arzenearzt teilte mit, daß Mademoiselle Toimette ihrem Edele nahe sei und den Wunsch habe, Emil noch einmal zu sehen.

„Bringe Du ihr diesen Hundertmarkfchein“, sagte Emil, „sie braucht viel Geld, und selber hat sie auch noch . . . es gibt ja hier andere, die nicht daran sterben . . .“

Und in seiner Stimme bebte der Grimm darüber, daß das arme, verlassene Geschöpf es wagte, am gebrochener Herzen zu sterben.

„Ich will morgen, ganz früh schon, zu ihr gehen“, sagte ich.

### Fegen der Hässlichkeit.

Von Hedda Bengauer.

„Monsieur Emil ist Ihr Freund und Sie haben ihn wohl sehr lieb?“ frag mich meine alte, gutmüthige Haus- wirtin schon zu wiederholten Malen

Etwas dabei schien ihr nicht ganz zu stimmen!

Ich nicht schweigend; Aufklärung konnte und wollte ich ja nicht geben.

Ihr Wirklichkeit war Monsieur Emil gar nicht mein Freund und ich liebte ihn auch nicht.

Aber er war der Freund meines jüngeren Bruders, der, etwas sechshundert veranlagt, von ihm eine größere Summe geerbt hatte, die gütigstzuhaben in den nächsten Jahren nicht möglich war.

„Sagte mir ja den Emil warm.“, bat mich mein Bruder bei meiner Abreise.

Und ich hielt ihn warm, das heißt, ich schänderte mit ihm täglich durch die Strohen, ging mit ihm zum Frisch- fischen, spielte mit ihm in den Restaurants und ließ mich von ihm zu den zweifelhafteften Vergnügungsozialen schleppen.

Ob mich Emil liebte, wuß ich auch nicht! . . . Aber er duldete mich gerne um sich, und ich wußte den Grund hierfür.

Emil war ein hübscher Kerl und maßlos eitel. Den Weibern gefiel er ausnehmend; die Männer fanden ihn zu weidlich, zu fast, zu gefällig . . .

Er war vor mich ein Anziehungspunkt, besah einen dauer- haft-schönen, rothen Keim, rotblondes Haar, ein schwaches, geträufeltes, goldschimmerndes Schürmückerchen, und wenn er den Zunder abnahm, was selten geschah, bemerkte man, daß er milde, glanzvolle Augen mit verschömmernem, fast bloßem Ausdruck hatte. Die Damen fanden das interessant und schwärmten für seinen Blick . . . Meine eigene un- schätzbare Persönlichkeit konnte ihm keinen Abbruch tun.

In meiner wenig eleganten Erscheinung, meiner stets fahrbaren, oder keineswegs luxuriösen oder moderner Weidung lag nichts, was die Aufmerksamkeit der Damen- welt von ihm ablenken konnte.

(Nachdruck verboten.)

Er war und blieb stets der Hübschere und Bewunderte, und das war ihm recht so, das wollte er . . .

Emil hielt, wie gelagt, hier viel auf Aufmerksamkeit. Bien chausse und bien gauté war sein Lieblingspruch.

Darin war er ganz Franzose, obgleich er seinen Vater nach englischer Manier trug und bei seinen Nebenbörden den englischen Schnitt bevorzugte.

Er ließ niemals Zweifel zum zweiten Mal besohlen und kaufte sich vor jedem Theater- oder Konzertsabend ein neues Paar Handschuhe.

Wir taten das stets in einem kleinen Laden neben der Rheinstraße.

Die Ladeninhaberin war eine grauhaarige, robuste Frau mit diesen, roten Waden.

Sie verstand jedesmal bei unserem Ergehenen rasch im „unkler Hintergrunde des Ladchens und ließ uns den Mademoiselle Toimette bedienen.

„Monsieur, bitte, welche Nummer?“

Sie fragte mich jedesmal Mademoiselle Toimette, und es war nichts merkwürdiges dabei, da sie viele Stunden hatte und doch nicht die Handfläche Nummer eines jeden im Kopfe be- halten konnte. Sehr merkwürdig aber war es, daß sie meinen Freund Emil niemals um seine Nummer be- fragte.

Sie wußte ihn die Handschuhe nur lächelnd ein, und sie waren stets nach Wunsch in der Farbe und wußten wie angepaßt.

Das überrodeete mich sehr! . . .

Ich beschah mir daher Mademoiselle etwas näher!

Sie war vor entzückender zarter Jugendlichkeit. Wäß und süß wie eine Maiblume, hoch sich das schmale Köpfchen aus der Umrahmung eines gelblichen Zitzenstragens, der ein wenig ausgefärbten, das schneeweiße Häutchen mit den blauschimmernden Adern sehen ließ. Trodesen, licht- goldenes, natürliches Vödengehörte umgab wie ein Heilig- schen das sanfte, madonnenhafte Gesichtchen . . .

Emils milde, verschömmern Augen drangen in Glat und Flamme, wenn er seine Wade auf Mademoiselle Toimette richtete . . .

Später kauften wir unsere Handschuhe nicht mehr im kleinen Laden an der Rheinstraße. Emil wünschte es so; er





Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., 27. Juli.

— Sie müssen halt! „Nehle Deinen Nächsten, wie dich selbst“... Sie müssen halt! „Nehle Deinen Nächsten, wie dich selbst“... Sie müssen halt! „Nehle Deinen Nächsten, wie dich selbst“...

— Wichtigtuerei und Geschäftlichkeit. Mit diesem wiederumstimmigen Thema beschäftigt sich gestern Abend in einem Vortrag im „Evangel. Vereinshaus“ Herr Pastor Koopmann aus Wernigerode (Suhl)...

— Die letzten Gasseinfahrten haben, wie schon kurz gemeldet, bei allen Weibern glänzend, um gegebenenfalls nach vierzehn Tagen in den Streit einzutreten. Eine Kommission der Weibler hat auf Grund eines Beschlusses der Mitglieder-Versammlung die Weibler um Erhebung des Affidavits in einigen Punkten erwidert...

— Handlungsgehilfenliste. Die Kreisvereine Sachsens und Thüringens im Verbands Deutscher Handlungsgehilfen zu Weizhagen hatten am 6. September in Chemnitz einen Sachsisch-Thüringischen Verbandstag ab. Es hatten daran 120 Mitglieder teilgenommen...

— Im Automobilsport. Ein letzter Anlauf wurde am gestrigen Sonntag nachmittags gegen 3 Uhr den Passanten der Hauptstraßen unserer Stadt zu Teil, wo ein schmuddes Adler-Automobil (Zouken) in gefahrloser Nachstellung, hervorgerufen aus der beschleunigten Fahrt der Adler-Fahrerwerke...

— Das hildische Museum in der Worbürg ist soweit fertig gestellt, daß es nunmehr seiner Bestimmung übergeben werden kann. Wie es heißt, will man damit noch bis zum Besuch des Kaisers warten.

— Die Freitisch-Sänger im Apollotheater eroberten sich — so schreibt man uns — täglich mehr die Gunst der Hallenser. Die Sänger verdienen das Anerken, welches man ihnen so reichlich entgegenbringt.

— In der „Wassilobranerei“ fanden vorgestern und gestern größere Festlichkeiten statt, die, von dem herrlichen Wetter begünstigt, außerordentlich hart beachtet waren.

— Wiederabend Reinhold Hoffmann. Auf den am Mittwoch in „Bad Wittlin“ stattfindenden Wiederabend ist nochmals aufmerksam gemacht.

— Ansehiger Garten. Am gestrigen Sonntag wurde der Garten von 9713 Personen besucht, davon waren 7177 Erwachsene. Diese Zahl wurde bisher nur im vorigen Jahre an dem Malabaren-Sonntag um 300 überboten.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— Schwand, 26. Juli. (Aus Schwand gesch.) hat ein in guten Verhältnissen lebender Schiffe von hier anlässlich des Bundesfestes in Hannover. Der „Ann. Cour.“ erzählt darüber: Der in seiner Heimat als guter Schiffe bekannte Mann hat die erwarteten Erlöse beim Bundesfesten nicht erzielen können...

— K. Ritterfeld, 26. Juli. (Ein Diebstahl) wurde gestern auf dem Bahnhofs verurteilt. Eine große Menge Weizenkörner war aufgestapelt. Dieser Gelegenheit benutzte ein „Reisender“, er entwendete einen braunen Lederbeutel im Werte von 100 Mk., wurde jedoch von einem Bahnbeamten bemerkt und in der Kasse gefangen...

— Von der Höhe, 26. Juli. (Schiffsverkehr) — (Spartie). Nachdem seit einigen Tagen wieder mit voller Ladung gefahren werden kann, hat sich auf dem Elbtrome ein ziemlich lebhafter Schiffsverkehr eingestellt...

— Schönebeck, 26. Juli. (Salzgewinnung). Aus Anlaß des Knappschaftsbeschlusses der hiesigen Saline machte der Betriebsdirector Bericht über die in seiner Verwaltung folgende Mittelgewinnung über die Arbeiterentlohnung und Betriebsverhältnisse...

— Dornorf, 26. Juli. (Ein eigener Lebensgefährte). Gestaltete Anna Seibe den Gohr-Cito des Landwirts Paul Wäge vom fernen Tode des Ertrinkens in der Luft.

— Waggoburg, 27. Juli. (Ein Konfurrenzstämpel). (Lugender Art) hat sich dieser Tage zu Waggoburg am Breiten Wege zwischen zwei Warenhäusern abgespielt. Das eine offerierte frischen erdigen Gölle das andere um 12 Pf. Darauf hat der schwach gegenüber arbeitende Konkurrent seine eigene höchste Qualität sofort zum Ausnahmepreise von 9 Pf. an. Das dürfte sich die erst gedachte Firma natürlicherweise nicht gefallen lassen...

umgearbeitet. Dieser Unterbringungsbedarf wurde nicht mehr geachtet, wohl aber stürzten sich Kinder, Frauen und Männer in diehten Kolonnen zu den billigen Hühnern. Der Vorrat der schmalen Saison dürfte schon aber bald verzehrt zu sein. Gegen Mittag war das 5 Pf.-Schild verhängen, und gegenüber folgten die Arbeiter wieder, wie am Morgen, 12 Pf. das Stück.

— Wühlhausen l. Th., 26. Juli. (Die Gewerbe- und Industriestellung). die bis zum 16. August dauert, erweist wieder ihre Reichhaltigkeit und Geborgenheit das hiesige Interieur besonders der gewöhnlichen und industriellen Kreise hier und in ganz Sachsen.

— Vom Eisenfeld, 27. Juli. (Dem Eisenbahnprojekt) Wühlhausen — Mühlstein — Helligsdorf bringt das königliche Staatsministerium Sympathie entgegen. Nach dem Ergebnis der an Ort und Stelle geführten vorläufigen Untersuchungen der Kleinbahn-Untersuchungskommission aus Berlin unter Hinzuziehung zahlreicher hoher Ministerial- und Regierungsbeamten kann das Ministerium a. B. noch keinen Entschluß fassen hinsichtlich der Art und der Höhe der materiellen Unterstützung des Projektes.

— Wittenburg a. S., 27. Juli. (Werkwürdige Erkrankung). Der seit drei Jahren angelegentlich hildische Schuhmann Ernst Süniger, ein 34jähriger erftandiger Mann, lehrte am 15. d. Mt. dem Dienste zurück und verfiel, wie schon kurz gemeldet, bald darauf in einen schleichenden Zustand, aus dem er nicht wieder eremodt werden konnte.

— Kassel, 26. Juli. (Aussperrung von Arbeitern). Der hiesige Arbeitgeberverband des Bauhandwerks hat infolge des seit vier Wochen bestehenden Tarifstreiks der dortigen werksmäßigen Bauhandwerker und Arbeitergehilfen nicht zu schließen, was die Aussperrung aller im Bauhandwerk beschäftigten Arbeiter beschlossen. Von der Aussperrung sind 3000 Gefährte betroffen. Man befindet sich Unruhe.

— Wetzow, 23. Juli. (Wittelsfabrik). Die seitens der Gewerkschaften „Wittelsfabrik“ erhobene größere Wittelsfabrik ist bezüglich der baulichen Einrichtung bereits fertiggestellt, jedoch in der Hauptphase nur noch die Waldsteineneinrichtung einbauen ist, womit ebenfalls schon begonnen wird. Zreun nicht unerwartete Verzögerungen ein, so ist die Wittelsfabrik im Herbst im Oktober befristet zu eröffnen. Wittelsfabrik ist der Bau bis jetzt ohne jeden Unfall verlaufen.

— W. Stadt Am, 26. Juli. (Schweres Verbrechen). Gestern wurde eine Leiche aufgefunden, in der die Person des hiesigen Anna Starke von hier, die sich nach dem Bahnhofs begeben hatte, um dort einen Brief abzugeben, festgestellt wurde. Die Genannte ist die Tochter des hiesigen hiesigen Anstaltsbesizers Ernst Starke, das die junge Dame hat Opfer eines schweren Verbrechens geworden ist. Von dem Täter stellt jede Spur.

— Weitzungen, 26. Juli. (Zentral- und Landtagswahl). Das von Humboldt gestiftete Projekt Bernhard a. Denkmal, das im Eingang des englischen Gartens seinen Platz gefunden hat, wird am 10. d. Mt. im hiesigen hiesigen Anstaltsbesizers Ernst Starke, das die junge Dame hat Opfer eines schweren Verbrechens geworden ist. Von dem Täter stellt jede Spur.

— Selze, 25. Juli. (Seminarbirektor). Nachfolger des Seminarbirektors Schulrat Broßmann hier, der nach einer 46jährigen Tätigkeit im Schuldienst am 1. Oktober in den Ruhestand tritt, wird Herr Oberlehrer Friedrich Wilhelm von Zerk.

— W. Gera, 26. Juli. (Zeleger. d. Post. Ztg.). (Archivare Morbita). Am benachbarten Waltersdorf war seit letzten Donnerstag die 21jährige Dienstmagd des Gutsherrn Franz Bräuer vermisst. Gestern nachmittag fand man die Vermisste mit zerrissenen Kleidern in der Nähe von Waltersdorf in einem Kornfeld liegen. Das Mädchen lebt noch, ist aber unfähig, was man nimmt an, daß der Schicksal mit einer Art zerrissener Wunden ist, und zwar von einem früheren Liebhaber des Mädchens, einem Dienstmagd, der seit einigen Tagen verschwunden ist. Die Schwereverletzung wird in das Krankenhaus nach Gera gebracht; es wird befürchtet, daß sie das Bewußtsein nicht wiedererlangt.

— Annaberg, 25. Juli. (Heber das Eisenbahnprojekt). Am 11. d. Mt. wurde ausfindig folgendes berichtet: Der von Heber vorbereitete Zug, der 2 Uhr 25 Min. den Hauptplatz nachfolgt, unterhalb des Bahnhofs nachfolgt, erreichen sollte, erlitt bei der Einfahrt in die Haltestelle dadurch einen Unfall, daß die drei letzten Wagen, zwei Wagen 8. Klasse und der den Schluss bildende Gepäckwagen, hauptsächlich infolge der unrichtigen Anstellung der eben durchgeführten Weiche auf ein schiefes, ziemlich fest abgewinkeltes Gleis gerieten, umfielen und eine Strecke weit gefahren wurden. Die Passagiere der Wagen spürten nach ihrer Anwesenheit einen unangenehmen Druck, derselben, dem ziemlich gleichmäßig Schaulen folgte, das wahrnehmbar von der Fahrt über die Schwellen herabfiel, bis die Wagen umfielen. Die nur leicht oder gar nicht verwundeten Anwesenden arbeiteten sich aus den Türen und Fenstern heraus, während die Personen, zwei Männer und zwei Frauen, tot und zwei, ein Mann und eine Frau, schwer verwundet, teils unter, teils neben den umgefallenen Wagen liegen blieben. Die Toten sind: 1. der hiesigen unterwiesiger Paul Langer, 2. Promotor im 1. hiesigen hiesigen Anstaltsbesizers Ernst Starke, der von einem Unfall, den er in Selze im Jahre seiner nahezu erkrankten Mutter mit seiner Frau verlor hatte, in seine Garnison zurückkehren wollte. Jedenfalls ist er, wie auch die anderen tödlich Verletzten, während des Unfalls aus dem Wagen gerungen, denn seine Frau und ein Bruder, die neben ihm saßen blieben unversehrt. Die Schwebende war dem Unglücklichen getrennt.

Gebr. Zorn, Grossh. Sachs. Hoflieferanten, empfehlen vorzüglichen Himbeersaft sowie Kirsch-, Erdbeer-, Johannisbeer- und Zitronensaft bester Qualität. Grosse Ulrichstrasse 58.





